

Pädagogische Konzeption

AWO Kinderhaus Oberbeuren

AWO Kinderhaus Oberbeuren
Pfarrer-Britsch-Weg 4
87600 Kaufbeuren
Telefon 08341 4895
kita.oberbeuren@awo-schwaben.de

Leitung: Gertraud Echter-Burkhardt

Letzte Überarbeitung:
Juli 2025 durch die pädagogischen Fachkräfte des AWO Kinderhaus Oberbeuren



AWO

KONZEPTION

Inhaltsverzeichnis

0. Vorwort
1. Pädagogische Haltung
2. Lebenssituation
3. Ziele der pädagogischen Arbeit
4. Transition
5. Inklusion
6. Menschen mit Fluchterfahrung
7. Partizipation
8. Formen der pädagogischen Arbeit
9. Vorbereitete Umgebung
10. Lernformen
11. Exemplarischer Tagesablauf im Kindergarten
12. Pädagogische Konzeption der Krippengruppe
13. Waldgruppe
14. Tiergestützte Pädagogik
15. Erziehungspartner Eltern
16. Kinderschutzauftrag
17. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
18. Qualitätssicherung
19. Impressum

0. Vorwort

„Weil unsere Kinder unsere einzige reale Verbindung zur Zukunft sind, und weil sie die Schwächsten sind, gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft.“

(Olof Palme, schwedischer Politiker)

Wenn sich Kinder wohl und sicher fühlen, dann sind sie voller Neugier und Tatendrang, wollen begreifen und verstehen, also lernen.

Kinder, die Geborgenheit und das Abenteuer gemeinsamer Erforschung der Welt erfahren, haben für die Schule und die Zeit danach eine gute Grundlage.

Kinder, die selbst das Maß ihrer Entwicklung setzen und dafür Respekt und Unterstützung erfahren, können ihr Bestes geben. Neugierig kommen sie auf die Welt und Neugier ist tätig und findig.

Unsere Kindertageseinrichtung ist Lebens- und Lernort der Kinder und der beteiligten Erwachsenen. Wir arbeiten nach dem Sozialgesetzbuch VIII, dem BayKiBiG und dem Erziehungs- und Bildungsplan.

1. Pädagogische Haltung

„Ohne intensives Spielen, welches den ganzen Körper beansprucht, verschafft sich das Kind nicht das Ausmaß an Sinneswahrnehmungen, das notwendig ist, um das Gehirn in seiner Gesamtheit zu entwickeln.“

(Jean Ayers, Ergotherapeutin, pädagogische Psychologin, 1929–1988)

In einer Gesellschaft, in der Kindern zunehmend die Möglichkeiten zum selbstbestimmten Handeln genommen werden, liegt uns daran, Kindern einen großen Freiraum zu geben. Wir wissen, dass die Entwicklung des Denkens, der Sprache, der Identität davon abhängt, wie Kinder sich ihre Welt spielerisch und selbstbestimmt aneignen können. Sie brauchen Möglichkeiten zum Handeln und Erproben. Wir bedenken dabei, dass Spielen und Lernen für Kinder in diesem Alter nicht zwei verschiedene Elemente sind, sondern dass das Spiel die entscheidende kindliche Form des Lernens darstellt.

Darüber hinaus gibt es für uns Grundvoraussetzungen, die für einen mutigen, lebensbejahenden Einstieg in das Leben von großer Bedeutung sind. Das heißt für uns, dass wir im Kinderhaus eine unterstützende Funktion wahrnehmen und die Kinder in ihrer Entwicklung engagiert begleiten.

2. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Grundwerte der AWO und prägen unsere Arbeit. In diesem Sinne wollen wir für alle Kinder der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Nationalitäten ein differenziertes, vielfältiges, bildendes und soziales Lernangebot schaffen. Wir betreuen Kinder aus vielschichtigen Familienverhältnissen im Alter von einem Jahr bis zum Eintritt in die Schule.

„Das Kind ist ein Forscher. Es stellt sich Problemen und löst sie. Es ist fähig, selbst zu lernen.“

(Loris Malaguzzi, Pädagoge, 1929–1994)

Oberbeuren ist ein Stadtteil von Kaufbeuren. In der Ortsmitte dieser ehemals selbständigen Gemeinde liegt unsere Kindertageseinrichtung. Der Stadtteil hat seinen ländlichen Charakter erhalten und besitzt eine umfangreiche Infrastruktur sowie eine Grundschule, verschiedene Geschäfte und Gewerbebetriebe.

Der Kindergarten wurde 1969 von der Arbeiterwohlfahrt errichtet und wird seit dieser Zeit von der AWO Bezirksverband Schwaben e. V. getragen. Die Stadt Kaufbeuren sanierte, modernisierte und vergrößerte die Einrichtung 1995 und ist seitdem Eigentümerin der Liegenschaft. Seit 2001 ergänzen wir unser pädagogisches Angebot mit einer Waldkindergartengruppe, die seit September 2008 ganzjährig stattfindet. Geleitet wird diese Gruppe von zwei bis maximal drei pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften. Im Mai 2013 erweiterten wir unser pädagogisches Angebot durch die Eröffnung einer Kinderkrippe mit maximal 15 Plätzen. Unsere Kindertageseinrichtung verfügt derzeit über 113 bedarfsanerkannte Plätze.

Das Kinderhausteam setzt sich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften in Voll- und Teilzeit zusammen. Unsere Öffnungszeiten orientieren sich am Bedarf der Eltern und werden jährlich mit dem Elternbeirat und dem Träger abgestimmt. Die aktuellen Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag durchgehend von 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr.

Ein vollwertiges Mittagessen wird täglich frisch angeliefert. Nach dem Mittagessen gibt es für die Kinder eine Entspannungs- und Ruhezeit.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung geboten wird.“

(Emmi Pikler, Kinderärztin, 1902–1984)

Die Kindertageseinrichtung ist vielleicht die erste größere Gemeinschaft mit Kontaktmöglichkeiten und Regeln, die die Kinder außerhalb der Familie erleben. Unser Anliegen ist es deshalb, dass sich die Kinder in dieser Gemeinschaft zurechtfinden. Den Übergang (Transition) der Kinder von der Familie in die Kindertageseinrichtung (Krippe und Kindergarten) gestalten wir in enger Abstimmung mit den Kindern und ihren Eltern. Die Kinder lernen bei uns, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten, Freundschaften zu schließen, Konflikte zu lösen und Frustrationen zu ertragen. Im Kontakt mit anderen lernen die Kinder ein gewisses Maß an Selbstbehauptungs- und Durchsetzungswillen, um ihre Ziele zu erreichen, aber auch, sich zurückzunehmen und Kompromisse zu finden.

Wir begleiten die Kinder und stärken sie darin, alle Gefühle angemessen zum Ausdruck zu bringen. Zudem ermutigen wir sie, auf Angriffe anderer angemessen zu reagieren und sich gegebenenfalls abzugrenzen. So entwickeln Kinder soziale und emotionale Kompetenzen, indem sie u. a. Empathie entwickeln und eine gewisse Impulskontrolle im Umgang mit Ärger und Wut erlangen.

Die Kinder erleben bei uns eine selbstverständliche Miteinander verschiedene Sprache und Kulturen, da bei uns Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Kulturen zusammenkommen. Interkulturelles Lernen findet bei uns somit im natürlichen Alltagsgeschehen statt. Es ist uns hierbei wichtig, einen achtsamen Umgang – unabhängig von Gleichheit und Unterschiedlichkeit – zu pflegen, damit sich jede*r in dieser Gemeinschaft wohlfühlen kann.

Zudem ist es für uns selbstverständlich, das Sprechen in der Muttersprache zuzulassen und zu unterstützen sowie die Herkunftssprache des Kindes als eine besondere Fähigkeit zu sehen. Auch hier sind wir uns um die Bedeutung der Vorbildfunktion des Erwachsenen bewusst.

„Am meisten über einen Menschen sagt nicht aus, wie er mit Freunden umgeht, sondern mit Fremden.“
(Dante Alighieri, Dichter und Philosoph, 1265–1321)

Das tägliche Zusammentreffen sowie auch gezielt herbeigeführte Aktionen und Feste bieten zudem Gelegenheit, aufeinander zuzugehen und sich näher kennen zu lernen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Persönlichkeit zu entdecken und sich selbst zu finden. Sie entwickeln bei uns eine eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich sicher und wohl fühlen. Wir geben Kindern Raum für ihre kindliche Schöpferkraft und Fantasie, für ihre vielfältigsten Spielideen und regen sie zu selbständigem Handeln und Entscheiden an. Durch eigenständiges Handeln erkennen Kinder existierende und noch nicht gefundene Zusammenhänge und Werte, welche sie durch ganzheitliches, anschauliches, vielseitiges und an ihren Bedürfnissen orientiertes Lernen und Erleben erfahren und vertiefen.

Wir schaffen die Umgebung und den Rahmen, in dem sich die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln können, mit dem Ziel, die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu erlangen. Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit und die Bildungs- und Erziehungsziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) sind die Grundlagen unserer pädagogischen Bildungsarbeit.

Hierbei haben wir folgende Schwerpunkte der Erziehungs- und Bildungsarbeit:

- Werteorientierung
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Interkulturelles Lernen
- Sprache und Literacy
- Medien, Informations- und Kommunikationstechnik
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit
- Geschlechtssensible Erziehung
- Lernprozesse dokumentieren – Portfolio

4. Transitionen

Transitionen sind ins Leben einschneidende Übergänge, bei deren Bewältigung die Kinder komplexe Entwicklungsaufgaben durchlaufen. Zum einen gibt es die Ablösung vom Vertrauten und Bekannten (auf der sozialen und strukturellen Ebene) und gleichzeitig die Anpassung an die neue soziale Umwelt, Strukturen und Prozesse. Wir sehen uns sowohl als Begleitende von Kindern als auch von Eltern. Um Übergänge gut bewältigen zu können, arbeiten wir situationsorientiert und legen großes Augenmerk auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten von Kindern und Eltern.

In ersten Gesprächen und bei Elternabenden lernen wir uns gegenseitig kennen. Schnuppernachmittage ermöglichen es den Kindern und deren Eltern, die Erfahrungs- und Lernräume und das pädagogische Team kennenzulernen und sich vertraut zu machen.

Der Übergang in die Kindertageseinrichtung braucht Zeit. Wir geben den Kindern diese Zeit und begleiten sie beim Loslassen und beim Ankommen. In der Eingewöhnung ist es uns ein großes Anliegen, uns gemeinsam mit den Eltern Zeit für die starken kindlichen Emotionen (wie Vorfreude, Neugier, Trauer, Angst, Zweifel), ihren Umgang damit und den Beziehungsaufbau zu nehmen. Uns ist bewusst, dass der Verlust von Beziehungen, Abschied und Loslassen ein hohes Maß an Präsenz, Wahrnehmung und Empathie bedürfen. Die Begegnung auf Augenhöhe, der Augenkontakt, eine freundliche Begrüßung und das Lächeln signalisieren dem Kind: „Du bist hier willkommen! Ich interessiere mich für Dich!“

Durch gemeinsames Spielen, gemeinsames Wickeln sowie gemeinsame Gespräche mit Eltern und dem Kind lernen wir einander kennen und treten in Kontakt. Unser Ziel ist es, dem Kind zu vermitteln, einen Platz bei uns zu haben und ihm das Bedürfnis nach Beziehung, Sicherheit und Autonomie in unserer Kindertageseinrichtung zu erfüllen.

Anzeichen für einen gelungenen Übergang in unsere Kita sind:

- das Kind fühlt sich wohl in seiner Identität als Krippen- oder Kindergartenkind
- das Kind verabschiedet sich emotional und intellektuell seinem Entwicklungsstand angemessen
- das Kind lässt sich trösten
- das Kind nutzt die Bildungsangebote in der Kita

Ist die Transition erfolgreich bewältigt, erfährt das Kind eine Stärkung seiner Persönlichkeit. Es sammelt wichtige Erfahrungen und Methoden, die bei weiteren Übergängen (Schule, Berufsleben, Beziehungen) sehr wertvoll sind. Die positive Bewältigung des Übergangs ist für das Kind und seine Eltern eine Ermutigung, Stärkung und Chance, auch mit zukünftigen Übergängen kompetent umzugehen.

5. Inklusion

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen!“

(Maria Montessori, Ärztin und Pädagogin, 1870–1952)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) sieht die individuellen Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung: Die soziale und kulturelle Vielfalt der Kinder und Familien bieten Lernchancen für jedes einzelne Kind. Alle Kindertageseinrichtungen sind in der Verantwortung, „sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten“ (BEP, Kap. 2.8).

In Gruppen von Kindern mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Sichtweisen entsteht ein für alle gewinnbringender Lernprozess in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Lebensbereichen und Themen. Dieser Bildungsansatz der Ko-Konstruktion bietet den optimalen Rahmen, eine inklusive Pädagogik zu leben. Zugleich erkennen die Kinder, dass sie zusammen mehr erreichen als jede*r für sich allein.

In unserer Einrichtung kooperieren wir mit Familien mit unterschiedlichen familiären und sozio-kulturellen Hintergründen. Wir stellen uns auf jedes einzelne Kind ein, erkennen seine Bedürfnisse sowie seinen Bildungs- und Betreuungsbedarf, um den an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Im Einzelfall prüfen wir, ob und in welchem Rahmen wir Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit angemessener Verantwortung begegnen können und ob Betreuungsanforderungen und Betreuungsleistungen in einem angemessenen Verhältnis zueinanderstehen. Gegebenenfalls beraten wir uns gerne – das Einverständnis der Sorgeberechtigten vorausgesetzt – mit betreuenden Ärzt*innen und/oder Fachdiensten. Familien erhalten bei uns eine persönliche Beratung. Bei Bedarf vermitteln wir Adressen von Beratungsstellen, Fachdiensten und weiteren Kindertageseinrichtungen.

Diese Schwerpunkte fließen mit in den pädagogischen Alltag ein und prägen alle formalen und non-formalen Lernformen in verschiedener Intensität.

6. Menschen mit Fluchterfahrung

„Bildungseinrichtungen stehen in der Verantwortung, sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.“

(BayBEP 2012, S.21)

Mit diesem Ziel vor Augen heißen wir Menschen mit Fluchterfahrung in unserer Einrichtung herzlich willkommen. Uns ist bewusst, dass die Kinder und deren Eltern viele Transitionen gleichzeitig bewältigen müssen. Als Kindertageseinrichtung sind wir die erste Instanz im Bildungssystem. Auch Kinder mit Fluchterfahrung haben Anspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Wir begleiten die Kinder in ihren sozialen Interaktionen, damit diese mit anderen Kindern in Kontakt treten können, die deutsche Sprache lernen und mit Kultur und Bräuchen vertraut werden.

Wir schaffen vielfältige Möglichkeiten, ihren kindlichen Bedürfnissen nachzugehen. Die Kinder brauchen einen geschützten Raum, um wieder einen Alltag gestalten zu können. Während einer Flucht können Bedürfnisse nicht erfüllt werden – so entstehen Trauer, Ängste und Wut. Mit unserer inneren Haltung und unserer Rücksicht möchten wir das Ziel erreichen, den Kindern die Erfahrung von Autonomie, Beziehung und Sicherheit zu ermöglichen. Wir berücksichtigen die Lebenswelt der Kinder. Jedes Kind, auch ein Kind mit Fluchterfahrung, ist ein Individuum und hat ein Recht auf individuelle und biographische Betrachtung. Um Übergänge gut zu bewältigen und Resilienz zu stärken, brauchen besonders Kinder Zeit, um anzukommen und zu „heilen“. Wir geben ihnen diese Zeit.

Die Kinder mit ihren Familien sind willkommen und wir öffnen unsere Türen, auch unsere inneren: Der wichtigste Türöffner, um Kontakt herzustellen und eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen, ist in erster Linie unsere Körpersprache – das Begegnen auf Augenhöhe, offene Hände und ein Lächeln. Ein weiterer Türöffner ist das gemeinsame Spiel – das Zurollen eines Balles, gemeinsames Malen oder Trommeln, die Einladung, ins Bällebad zu springen signalisieren dem Kind: „Ich möchte Zeit mit dir verbringen und im Kontakt mit dir sein. Du bist mir wichtig!“

Wir sehen uns als Begleitende der Kinder. Wir entdecken gemeinsam mit dem Kind das gesamte Kinderhaus in seiner Geschwindigkeit. Wir nehmen uns dabei bewusst zurück und lassen das Kind das Tempo bestimmen. Kinder brauchen Situationen, in denen sie mit anderen in Kontakt treten können, ebenso wie Rückzugsmöglichkeiten, um allein sein zu können.

Eine feste*r Bezugsbetreuer*in begleitet die Kinder. Die Bezugsbetreuer*innen führen die Erstgespräche mit den Eltern, sie stehen den Kindern anfangs stets zur Seite und sind im regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Kunst ist für Kinder wertvoll: Sie können sich ausdrücken, mit dem Gemalten können sie Erfahrenes erzählen und Gefühle äußern.

Kunst öffnet. Auch Musik lädt ein zum Ausdruck der inneren Welt, z. B. findet das Kind beim Trommeln den gemeinsamen Rhythmus und kommt in Einklang.

Regelmäßig wiederkehrende Rituale (Begrüßung, Meetings, Verabschiedung) geben den Kindern eine Struktur und somit Sicherheit. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse nach Autonomie, Beziehung und Sicherheit zu erfüllen. Sie bestimmen selbst, welchen Raum sie aufsuchen und welcher Tätigkeit sie nachgehen möchten. Erst wenn diese Bedürfnisse erfüllt sind, können die Kinder Bildungsangebote annehmen. Erst durch Beziehung ist eine Erziehung möglich. Erst durch die Sicherheit können die Kinder explorieren. Erst durch die Autonomie werden Kinder selbstständig, selbstbewusst und stark und erlangen ein Gefühl für sich selbst (Selbstwertgefühl).

„Kitas sind keine Inseln, sondern Spiegelbild der Gesellschaft.“

(Hubert Lorenz-Medick, Kita-Leiter der Lebenshilfe Idstein)

Vielfalt definieren wir als Bereicherung.

7. Partizipation

Das Konzept der offenen Kindertageseinrichtung ist ein Synonym für Partizipation. Durch Mitsprache, Mitverantwortung und Mitgestaltung bei nahezu allen Entscheidungen und Tätigkeiten erfahren die Kinder, dass wir sie und ihre Meinung ernst nehmen, sie Teil der Gemeinschaft sind und diese aktiv mitgestalten können. Zudem vermittelt die Partizipation die Mitverantwortung jedes*r Einzelnen, damit Zusammenleben gelingen kann.

Vom 29. bis 31. Oktober 2012 trat das pädagogische Team der AWO Kindertageseinrichtung als verfassungsgebende Versammlung zusammen und verständigte sich auf die künftig geltenden Partizipationsrechte. Es entstand ein Partizipationskonzept, in der die Beteiligung der Kinder der an sie betreffenden Entscheidungen als Grundrecht anerkannt wurde.

Kinderversammlung

Kinderversammlungen finden in regelmäßigen Abständen statt. Dazu sind alle Kinder des AWO Kinderhauses eingeladen. Alle teilnehmenden Kinder der Kinderversammlung entscheiden über wichtige Anliegen, die sie betreffen.

Kinderrat

Der Kinderrat setzt sich aus den Delegierten der Kinder und einem*einer Erzieher*in zusammen und entscheidet über alle Angelegenheiten, die die ganze Einrichtung betreffen. Der Kinderrat wird zu Beginn eines Betreuungsjahrs von allen Kindern des Kinderhauses gewählt.

Tagesbesprechungen/Reflexionen/Kinderbefragungen

Jedes Kind wird eingeladen und motiviert, sich bei den Tagesbesprechungen, Reflexionen und Befragungen zu beteiligen.

Gestaltung der Lernumgebung

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Lernumgebung und sind Expert*innen der jeweiligen Funktionsräume. Kinder lernen am Modell. So wie im Kindergarten ein großer Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tages besteht, gibt es Regeln und Absprachen, an die sich alle verbindlich halten. Dabei ist wichtig, dass es nicht zu viele und damit undurchschaubare, sondern möglichst wenige, klare und für die Kinder nachvollziehbare Regeln gibt.

Unser Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen und Tätigkeiten gibt den Kindern Sicherheit. Grenzen und Regeln geben den Kindern Orientierung.

8. Formen der pädagogischen Arbeit

„Kinder brauchen nicht nur unser Mitgefühl und unsere Hilfe, sondern sie müssen auch ihre individuellen Herausforderungen haben, um wachsen zu können.“

(John Gray, Paar- und Familientherapeut)

Förderung geschieht da, wo Kinder ihre Möglichkeiten einschätzen und erweitern lernen sowie ihre Grenzen erfahren können. Mit großem Interesse begleiten wir die Kinder bei ihren Tätigkeiten. Wir greifen so wenig wie möglich ein, damit sich selbständiges Handeln und Spielen voll entwickeln können. Das Tun hat bei Kindern Priorität. Die Denkentwicklung der Kinder vollzieht sich umso stärker und differenzierter, je aktiver sie sein können. Im Spiel werden Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder in ihr Denken und Handeln eingebaut, was ihren Verhaltensspielraum erweitert. Spielen zeigt Kindern, was ihnen möglich ist, und wo ihre Grenzen liegen – auch im Miteinander. Nicht zuletzt ist Spielen ein Ventil für Spannungen der Kinder, die dadurch ausgelebt werden können. Ein Kind, das spielt, lernt und entwickelt sich umfassend in seiner Persönlichkeit weiter.

Wir beobachten und erfassen die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder durch persönliche Portfolios mit Lerngeschichten für jedes Kind sowie das Führen der wissenschaftlichen Beobachtungsbögen **Seldak** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern), **Sismik** (für Kinder mit Migrationshintergrund) und **Perik** (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag für alle Kinder). Diese sind eine wesentliche Grundlage, um Einblicke in das Lernen und in die Ent-

wicklung der einzelnen Kinder zu erhalten. Sie helfen zudem, die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln. Aus den Interessen der Kinder entwickeln sich Themen und Angebote, wodurch unsere pädagogische Arbeit einen weiteren wichtigen Akzent erhält.

9. Vorbereitete Umgebung

„Es geht also nicht nur darum, Kindern durch die vorbereitete Umgebung ein leichteres Lernen zu ermöglichen, sondern grundsätzlich die Bedürfnisse von Kindern ernst zu nehmen und ihnen Raum zu geben, in dem sie ihren Interessen und Betätigungen nachgehen können.“

(Detlev Vogel, Erziehungswissenschaftler)

Die vorbereitete Umgebung der Kinder ist so gestaltet, dass die Kinder vielseitige Möglichkeiten für ihr Spiel und für ihre Erfindungsgabe vorfinden und sie zu vielfältigen Aktivitäten aufgefordert werden. Der gesamte Kindergarten ist als Spielbereich für die Kinder in Funktionsräumen erschlossen. Wir verfügen über ein Atelier, einen BauSpielRaum, eine Bewegungsbaustelle, eine Lernwerkstatt, ein Bistro, eine Cafete, eine Bücherei und einen großzügigen Abenteuergarten.

Die Materialien sowie die Ausstattung in den Spielbereichen sind bei uns so angeordnet und präsent, dass die Kinder sie jederzeit erreichen und damit selbständig und kreativ umgehen können. Die Angebotsstruktur und die Materialien werden immer den aktuellen Entwicklungsschritten und Bedürfnissen der Kinder angepasst.

10. Lernformen

„Grenzen müssen sein, damit die Energie nicht verpufft, aber sie müssen elastisch sein.“

(Volkmar Glaser)

Informelle Lernformen – Morgenkreis, Erzählkreis, Versammlung, Gruppentreffen

Durch das Mitgestalten der verschiedenen Versammlungen erfahren die Kinder ihre Kompetenzen – besonders im emotionalen und sozialen Bereich. Die Kinder erleben auch in diesem Setting, wie wichtig und wertvoll ihre Ideen, Gedanken und Beiträge sind.

Der Vorkurs

Der Vorkurs bietet Kindern, die Förderbedarf in der deutschen Sprache aufweisen, bei regelmäßigen Treffen die Möglichkeit des Spracherwerbs. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan erläutert: „Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben“ (S. 207).

Das Bayerische Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG) §1 Art. 12 fordert

Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Sprachförderbedarf

1 Kindertageseinrichtungen sollen die Integrationsbereitschaft fördern und Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund zur Integration befähigen.

2 Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie für Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf ist eine besondere Sprachförderung sicherzustellen.

3 Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Sprachförderbedarf bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

Um den Kindern diese besondere Sprachförderung zu ermöglichen, hat der Gesetzgeber – die Bayerische Staatsregierung – den Vorkurs Deutsch ins Leben gerufen. 18 Monate vor Schuleintritt beginnt für die jeweiligen Kinder der Vorkurs Deutsch mit 240 Schulstunden, wobei 120 Schulstunden im Kindergarten und 120 Schulstunden in der Grundschule stattfinden. Im Kindergarten leitet das pädagogische Personal den Vorkurs Deutsch, in der Grundschule leitet ihn eine Lehrkraft.

Für die Organisation sind jeweils beide für ihren Bereich verantwortlich. Um den Kindern bestmögliche Lern- und Entwicklungschancen zu gewähren, erfolgt eine enge Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule.

Lernwerkstatt und Vorschule

Den Vorschulkindern gebührt besondere Aufmerksamkeit. In der altershomogenen Gruppe der Kinder im letzten Kindergartenjahr geht es um die Vorbereitung auf die Schulzeit. Diese Gruppe bietet viel Zeit und Raum für eine ganzheitliche und individuelle Schulvorbereitung. Die Kinder werden in ihrem Entwicklungsstand abgeholt und erlernen durch selbstständiges Tun sowie Gruppengespräche wichtige Basis-Kompetenzen wie:

- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Sicherheit, Selbstverantwortung, Selbstvertrauen, Gemeinschaftsgefühl
- Kognitive Kompetenzen
- Differenzierte Wahrnehmung, altersentsprechende Allgemeinbildung
- Motorische Kompetenzen
- Positives Körpergefühl, Bewegungsfreude, Feinmotorik
- Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation
- Spaß und Freude am Lernen, Frustrationstoleranz

Kooperationsprojekt mit der Grundschule Oberbeuren

Um den Übergang von Kita in die Schule fließend zu gestalten und zu erleichtern, finden im Rahmen der Kooperation wöchentliche Treffen mit einer Grundschullehrkraft und den Vorschulkindern der Einrichtung statt. Im ersten halben Jahr besucht die Lehrkraft die Kinder in der Einrichtung. So kann Kontakt geknüpft, sich kennengelernt und Vertrauen aufgebaut werden. Im zweiten Halbjahr besuchen die Vorschulkinder die Grundschule. Dadurch können erste positive Eindrücke von Lehrer*innen und Klassenräumen gesammelt werden. Hierbei lernen die Kinder die künftige Klassenlehrkraft kennen, so kann schon im Vorfeld der Übergang von der Kita in die Schule erleichtert werden.

Lernarrangements

Experimente, Töpferwerkstatt, Kreativwerkstatt, Backen & Kochen, Pflege der Haustiere, Sprachkurs Deutsch

Räume als vorbereitete Lern- und Spielorte mit verschiedenen Möglichkeiten/Materialien und Anregungen:

- Kinderatelier (Malen, Nähen und Handarbeiten, Töpfern, Werken mit Holz)
- Bau**Spiel**Raum (Rollenspiel, Verkleiden, Bauen, Konstruieren)
- Abenteuergarten mit kleinem Streichelzoo (Hühner und Hasen)
- Bewegungsbaustelle
- Kinderbistro und Cafete
- Lernwerkstatt

11. Exemplarischer Tagesablauf im Kindergarten

„Erzähle mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe.“

(Konfuzius, chin. Philosoph, 551–479 vor Chr.)

- ab 7:00 Uhr: Ankommen der Kinder
- Spielen und individuelles Lernen in allen Erlebnisräumen
- Versammlung, Erzählkreise

Die Versammlungen und Gruppentreffen sind eine Beteiligungsform, bei der die Kinder Gelegenheit haben, von ihren Erlebnissen zu erzählen, über ihre Gefühle zu sprechen und ihre Wünsche zu äußern sowie Neues von anderen Gruppenmitgliedern und/oder der Gesprächsleitung zu erfahren. Auf Initiative der Fachkräfte werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert, künftige Aktivitäten geplant, und Befindlichkeiten Einzelner oder der Gruppe aufgegriffen. Sprache, Artikulation, freie Rede mit Mimik und Gestik werden eingeübt.

- Projektgruppen, Lernarrangement, Aktionen, Kindervollversammlung
- 12:15 Uhr bis 12:30 Uhr: Abholen der Kinder
- 12:30 Uhr: Mittagessen mit anschließender Entspannungs- und Ruhezeit
- ab 13:30 Uhr: Einstimmung & Organisation des Nachmittags
- Individuelles Lernen in allen Erlebnisräumen und Lernarrangements
- ab 13:30 Uhr: individuelles Abholen der Kinder

12. Pädagogische Konzeption der Kinderkrippe

Unsere Kita betreut auch Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Für die Krippenkinder haben wir eine spezifische Konzeption erarbeitet, um die Qualität auch in diesem Bereich zu sichern, die nun im Anschluss erläutert wird.

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

(Maria Montessori, Ärztin und Reformpädagogin, 1870–1952)

Vorwort/Beschreibung der Räume

Im September 2013 wurde die Krippe in der Trägerschaft der AWO eröffnet. In unserer Krippe stehen in einer alters- und geschlechtsgemischten Gruppe 15 Plätze zur Verfügung. Die Gruppe wird von Fach- und Ergänzungskräften geleitet.

Zur Einrichtung gehört ein Gruppenraum mit angrenzendem Schlafräum, ein Garderobenbereich, der zusätzlich als Bewegungsraum genutzt wird, ein Kinderbad mit Wickelbereich, eine Teeküche und ein Büro. Zudem bietet sich den Kindern ein naturnah gestaltetes Außengelände an, welches gemeinschaftlich mit den Kindergartenkindern genutzt wird.

Tagesablauf

- Ankommen und Freispiel
- Morgenkreis
- Frühstück am Frühstücksbuffet
- Zeit zum Spielen, Forschen und Entdecken, begleitete Angebote, Bewegung, Kreativität, Garten und Exkursionen, Pflege und Wickeln
- Singkreis

- Abholen der Kinder und Vorbereitung zum Mittagessen
- Mittagessen
- Schlafen und Ausruhen (je nach Bedürfnis der Kinder)
- Zeit zum Spielen, Forschen und Entdecken (draußen und drinnen), Brotzeit

Die Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Die Gestaltung einer behutsamen Übergangszeit von der Familie in die Kinderkrippe – gemeinsam mit Eltern und Kindern – gehört zu den unverzichtbaren Qualitätskriterien. Sie ist entscheidend für eine qualitätsvolle Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Erst wenn das Kind Vertrauen in die Kinderkrippe gefasst hat, wenn es die Einrichtung, den Tagesablauf, den*die Bezugserzieher*in und die Kindergruppe kennengelernt hat, kann es in der Einrichtung lernen. Darin unterscheiden sich Kleinkinder nicht von Kindergarten- und Schulkindern. Der einzige Unterschied liegt in der Art und Weise, wie Kleinkinder Neues kennenlernen und Sicherheit gewinnen. Die ersten Wochen bzw. alle gemeinsamen Aktivitäten oder Treffen werden als „gestaltete Eingewöhnungszeit“ bezeichnet. Diese ersten Wochen wird das Kind in der Begleitung seiner Mutter oder seines Vaters bei uns in außerfamiliärer Betreuung verbringen. Das Kind spürt viele Veränderungen in seinem Leben und sammelt zahlreiche neue Eindrücke und Erfahrungen. Die Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit geben, behutsam und allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen und sich mit den vielfältigen neuen Eindrücken aktiv auseinanderzusetzen, um später Gefühle von Schmerz und Trauer zu bewältigen.

Unsere Eingewöhnungszeit zeichnet sich aus durch:

- den ersten Informationselternabend
- die Schnupper- und Spielnachmittage
- den Hausbesuch
- die individuelle Begleitung während der Eingewöhnung

Der Hausbesuch und der Elternabend sind ein wichtiger Bestandteil der Eingewöhnung, da auch die Erziehungspartnerschaft zwischen Einrichtung und Eltern wesentlich zum Gelingen der Eingewöhnung beiträgt. Wir sind davon überzeugt, dass zu jeder Eingewöhnung auch die Eltern gehören und dass der Kontakt zu den Bezugsbetreuer*innen sowie das daraus resultierende Kennenlernen eine wichtige Voraussetzung dafür sind, Vertrauen aufzubauen.

Die Schnuppernachmittage

Es ist uns wichtig, dass sich die Kinder von Anfang an bei uns wohlfühlen und sich gut eingewöhnen. Damit dies gelingt, ist es notwendig, dass sie mit uns als neue, außerfamiliäre Bezugspersonen und dem für sie neuen Lebensraum „Kinderkrippe“ vertraut werden. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist ein gutes und intensives Kennenlernen. Daher laden wir alle Kinder mit ihren Eltern an vier Nachmittagen (meist im Monat Juni) jeweils von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr ein, mit anderen Kindern ihrer Kindergruppe und uns zu spielen.

Der Hausbesuch

Der Besuch der Familie ist ein weiterer wichtiger Bestandteil für das Kennenlernen und Vertraut werden. Hier besucht der*die Bezugserzieher*in das Kind und seine Eltern in der vertrauten Umgebung – dem Zuhause der Familie. Diese Form der Kontaktaufnahme spiegelt den Eltern die Bedeutung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit wider und stärkt sie in ihrer Erziehungskompetenz. Die Begegnung ist offener und freier als im institutionellen Umfeld.

Nach Möglichkeit und Situation kann beim Hausbesuch sogar das Erstgespräch stattfinden, um offene Fragen zu klären. Außerdem soll es uns Aufschluss über die Persönlichkeit Ihres Kindes geben. Dazu gehören z. B. feste Gewohnheiten und Rituale des Kindes, spezielle Vorlieben, der Tagesrhythmus sowie Essens-/Schlafgewohnheiten, mögliche Krankheiten, Allergien oder Besonderheiten im Entwicklungsverlauf. Wir sprechen beim Erstgespräch auch über die elterlichen Vorstellungen und Erwartungen

und geben Informationen über die Bedeutung der Eingewöhnungszeit weiter. Damit wir auf diese Informationen jederzeit zurückgreifen können, haben wir für den Hausbesuch einen Gesprächsleitfaden mit Protokoll entwickelt.

Das Eingewöhnungsmodell

Der Eintritt in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Für die Familie ist die Aufnahme des Kindes in die Kinderkrippe etwas Neues und Unbekanntes, das Unsicherheiten auslösen kann und deshalb gut geplant sein will. Unser Eingewöhnungsmodell orientiert sich am Tübinger Peergroup-Modell. Wir nehmen Anregungen und Feedback der Eltern während der Eingewöhnung und im Reflexionsgespräch ernst.

In Fort- und Weiterbildungen beschäftigen wir uns kontinuierlich mit den neuesten Erkenntnissen aus der Transitions- und Bindungsforschung. Ausführlichere Informationen zur Eingewöhnung erhalten Sie in persönlichen Gesprächen mit den Mitarbeitenden.

Das Spiel als Königsweg des Lernens

Das Spiel der Kinder steht bei unserer Arbeit im Vordergrund. Daher schenken wir dem Freispiel einen großen zeitlichen Rahmen: Die Kinder können zwischen den verschiedenen Spielangeboten auswählen und entscheiden weitgehend selbst, wie lange sie bei einem Spiel verweilen möchten. Wir unterstützen Kinder, wenn sie bei Entscheidungen Hilfe brauchen und motivieren sie, das gewählte Spiel zu Ende zu bringen. Je älter die Kinder sind, desto länger können sie bei einer Beschäftigung verweilen. Die Kinder können ihre Spielbereiche und auch ihre Spielpartner selbst auswählen. Dabei entwickeln sie selbständiges Handeln und Eigeninitiative. Beim Spielen lernen die Kinder, Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen zu nehmen und erhalten auch die Möglichkeit, sich aktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen, sich zu behaupten oder auch Kompromisse einzugehen.

Bildungsbereiche

Wahrnehmung

Unser Ziel ist es, Kindern Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie beim Weiterentwickeln ihrer Sinne zu begleiten und zu unterstützen.

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Unser Ziel ist es, dass die Kinder Fähigkeiten entwickeln, in einer Gemeinschaft zu leben und sich mit anderen auszutauschen. Dazu gehört auch der Umgang mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Menschen.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Unser Ziel ist es, die Lernfreude der Kinder zu unterstützen und sie dazu anzuregen, Lernstrategien zu entwickeln.

Körper und Bewegung

Unser Ziel ist es, den Kindern ganzheitlich Chancen zur Bewegung zu ermöglichen und sie zu motivieren, ihren Körper kennenzulernen und einzusetzen.

Kommunikation, Sprache und Sprechen

Unser Ziel ist, dass die Kinder Körpersprache, Mimik und Gestik entwickeln. Sie können die Fähigkeit erwerben, mit anderen Kindern in Kontakt zu treten und diese für sich einzusetzen.

Lebenspraktische Kompetenzen

Unser Ziel ist es, dem Kind eine Vielzahl von Alltagssituationen zur Förderung der Selbstständigkeit zu bieten und am natürlichen Autonomiebestreben mitzuwirken.

Mathematisches Grundverständnis

Unser Ziel ist es, den Kindern im Alltag spielerisch unterschiedliche Formen, Farben, Mengen, Gewichte und Größen anzubieten und ihnen diese bewusst zu machen.

Musik und Rhythmus

Unser Ziel ist es, die Kinder dabei zu unterstützen, mit ihrem Körper und ihrer Stimme musikalisch tätig zu sein. Dazu gehört auch der Umgang mit verschiedenen Instrumenten. Musizieren fördert die Entfaltung von Gehör, Stimme, Atmungsorganen und Bewegungsapparat und bietet wichtige Impulse für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung eines Kleinkindes.

Natur und Lebenswelt

Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Natur- und Lebenswelt bewusst zu erleben, mit allen Sinnen kennenzulernen und zu erforschen.

Kreativität

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Freude am Experimentieren und Gestalten zu unterstützen sowie Erfahrungen und Möglichkeiten des bildnerischen und plastischen Gestaltens kennenzulernen.

Das Wickeln

„Für Kinder in den ersten drei Lebensjahren haben Erfahrungen mit Pflege- und Wickelsituationen hohe sozial-emotionale Bedeutung. Die Zugewandtheit des Erwachsenen in der Wickelsituation und das Gefühl für die Akzeptanz der kindlichen Intimität sind wichtige Orientierungen im Kontakt zu Kindern.“

(Torsten Lübke, Buchautor Kleinkindpädagogik)

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler fragte sich vor über 70 Jahren, was ein gesundes Kind braucht, um sich gut zu entwickeln. Und sie fand Antworten, die auch heute noch aktuell sind. Piklers Aussagen nach macht das Baby –oder das Kleinkind – die wichtigsten sozialen Erfahrungen, während es gefüttert, gewickelt oder angezogen wird. Sie erkannte, dass die Art und Weise, wie Eltern, Tagespflegepersonen und pädagogische Fachkräfte mit den Kindern umgehen, zum Ausdruck bringt, was sie wirklich für das Kind empfinden. Aus diesem Grund hat Pikler der Pflege einen so hohen Stellenwert für die Fachkraft-Kind-Beziehung eingeräumt. Kinder sehen die Pflege als Gelegenheit, in der sie von ihrer Bezugsperson absolute Aufmerksamkeit erhalten. Das Kind mit seinen Bedürfnissen steht dabei immer im Vordergrund (BEP Handreichung, 2010, S. 87).

Nach Emmi Pikler bedeutet Babypflege innige Kommunikation. Sie ging davon aus, dass Säuglingspflege bereits Erziehung ist. Den größten Teil seiner sozialen Erfahrungen macht ein Baby, während es gefüttert, gebadet, gewickelt sowie an- und ausgezogen wird. Deswegen ist der liebe- und respektvolle Umgang mit dem Baby von größter Wichtigkeit.

„Die Berührung ist das Fundament jeder Beziehung, der Beziehung zu anderen und zu sich selbst.“

(Emmi Pikler)

Die Grundsätze der Pikler-Pädagogik lassen sich einfach umsetzen:

- Sprechen Sie bei allem, was Sie tun, mit dem Kind
- Warten Sie, bis das Baby bereit ist, mitzumachen

- Lassen Sie sich Zeit und seien Sie voll bei der Sache
- Schaffen Sie Sicherheit durch bekannte Abläufe

(Emmi Pikler, 2001, S.11)

Emmi Pikler lenkt zudem die Aufmerksamkeit der Eltern auf ein bei Kindern und Kranken leicht übersehenes Grundrecht des Menschen, das darin besteht, sich mit ihm über das, was mit ihm geschieht, zu verständigen. Das heißt beim Säugling, ihn mit Worten und behutsamen Bewegungen auf die nächste Handlung vorzubereiten.

Schlafen in der Kinderkrippe

Wenn Kleinkinder in die Krippe kommen, bringen sie Schlaferfahrungen mit: dazu zählen individuelle Schlafbedürfnisse, die zeitlich sehr unterschiedlich sein können, wie auch verschiedene Einschlafgewohnheiten. Dazu kommt, dass die Schlafentwicklung in den ersten drei Jahren einem Veränderungsprozess unterliegt. Dieser sollte feinfühlig begleitet werden und verläuft nicht immer ohne Störungen bzw. Schwierigkeiten. Dieser Prozess kann für Familien und Erzieher*innen eine große Herausforderung darstellen. Daher ist uns eine gute Erziehungspartnerschaft als Fundament für eine gelingende Begleitung des Kindes sehr wichtig.

„Jedes Kind hat das Recht auf Schlafen oder Ausruhen, damit sie sich erholen können. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wie lange sie schlafen.“

(Partizipationsverfassung AWO Kinderhaus Oberbeuren)

Ablauf in der Krippengruppe

- nach dem Mittagessen ziehen sich die Kinder fürs Schlafen um. Dabei werden sie von uns unterstützt. Jedes Kind hat eine eigene Schlafbox mit den jeweiligen Schlafutensilien wie z. B. Schnuller, Schmusetuch, Kuscheltier, Decke oder Schlafsack, Schlafbekleidung
- im Schlafraum hat jedes Kind einen festen Schlafplatz
- zwei Bezugsbetreuer*innen begleiten die Kinder zum Schlafen
- Einschlafritual – Entspannungsmusik
- das pädagogische Personal bleibt so lange im Schlafraum, bis alle Kinder schlafen
- danach Kontrolle durch Babyphon und Besuche im Raum selbst
- die Kinder werden nicht geweckt, sie dürfen ihrem Schlafbedürfnis nachkommen
- von 12:30 Uhr bis 15:00 Uhr ist Mittagsruhe

Individuelle Mittagsruhe

Bei noch sehr jungen Kindern sind die Schlaf- und Wachphasen meist über den ganzen Tag verteilt. Wir möchten auch hier diesen Kindern die Möglichkeit der Ruhe und des Rückzugs außerhalb der festgelegten Mittagsruhe bieten. Hierbei wird das Kind in seiner Ausruhphase von einer Fachkraft entweder im angrenzenden Schlafraum oder auch innerhalb der Gruppe begleitet.

Dürfen Kinder geweckt werden?

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass jedes Kind sein individuelles Schlafbedürfnis selbst bestimmt. Mittlerweile gibt es viele Studien und Informationen dazu, wie wichtig der Mittagsschlaf für Kinder unter drei Jahren ist und dass die Schlafgewohnheiten dieser Kinder noch nicht gefestigt sind und sich häufig ändern können.

Ein Beispiel, weshalb Kleinkinder nicht geweckt werden sollten, gibt der Fachartikel von Friederike von Bredow aus einer Kieler Praxis wieder, der besagt:

„Während des Mittagsschlafes werden, wie viele Studien gezeigt haben, Stresshormone abgebaut, Wachstumshormone ausgeschüttet und Lerninhalte verarbeitet. Das Gedächtnis wird gestärkt, das Gewicht langfristig reduziert und das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen massiv gesenkt. So ist ein Kind nach einem Mittagsschlaf wieder ausgeruht und offen, neue Eindrücke aufzunehmen und zu verarbeiten.“

(Schlafbedarf im Kleinkindalter in Kinderkram – Das Kieler Magazin für Menschen mit Kindern, Nr. 159, Mai 2014)

Wenn Ihr Kind älter wird, verändert sich auch sein Schlafbedürfnis. Jedes Kind ist anders und braucht vielleicht mehr oder weniger Schlaf als der Durchschnitt.

Schlafbedürfnis von Kindern nach Alter

Schlafbedürfnis bis zu 3 Monaten	→ 16 bis 18 Stunden
Schlafbedürfnis 4 – 5 Monate	→ 14 bis 15 Stunden
Schlafbedürfnis 6 – 12 Monate	→ 13 Stunden
Schlafbedürfnis 1 – 4 Jahre	→ 12 Stunden

(Quelle: familienhandbuch.de)

Wenn ein Kind abends lange aufbleiben will, keinen Mittagsschlaf halten will und das Zubettgehen jedes Mal ein Kampf wird, glauben viele Eltern, dass ihr Kind einfach nicht mehr Schlaf braucht. Dabei kann es sein, dass das Kind in solchen Fällen völlig übermüdet ist. Hierbei empfehlen wir den Eltern Rituale für ihr Kind zu schaffen, die ihm helfen können, sich jeden Tag auf das Schlafen/Ausruhen einzustellen. So kann ein wiederkehrender Ablauf – wie z. B. eine Gute-Nacht-Geschichte oder das gemeinsame Kuscheln vor dem Schlafengehen – sehr hilfreich sein.

„Der Schlaf ist doch die köstlichste Erfindung!“

(Heinrich Heine)

13. Waldgruppe

„Der Himmel ist nicht nur über unserem Kopf, sondern auch unter unseren Füßen.“

(Henry David Thoreau, Philosoph, 1817–1862)

Seit 2001 ergänzen wir unser pädagogisches Angebot mit einer Waldkindergartengruppe, die seit 2008 ganzjährig stattfindet. Geleitet wird diese Gruppe von qualifizierten Fach- und Ergänzungskräften. Kinder im Wald haben im wahrsten Sinne Platz zum „Kindsein“. Die erholsame Umgebung stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. In einem nicht reizüberfluteten Außenbereich wie dem Wald können innere Kräfte besser wahrgenommen und erprobt werden. Dabei lässt die geringe räumliche Einschränkung auch innere Grenzen besser erleben und ausdrücken. Die natürliche Umgebung bewirkt eine ganzheitliche Harmonisierung von Körper-Seele-Geist/Denken-Fühlen-Handeln und das Erleben des Eingebundenseins in die Natur sowie der wechselseitigen Abhängigkeit. Unmittelbares Erleben und eigene Erfahrungen mit allen Sinnen anstelle von „Projektionen aus zweiter Hand“ geben Selbstwertgefühl, insbesondere emotionale Stabilität. Dies ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein. Ein Kindergarten ohne „Tür und Wände“ hilft, dass sich Aggressionen im Körper gar nicht erst aufstauen und zu einem Stresszustand führen, sondern sich auf angemessene Weise kreativ umwandeln. Die überschaubare Gruppe bietet ideale Möglichkeiten, soziale Konflikte konstruktiv zu lösen.

Stille ist in der heutigen Zeit ungewohnt. Sie ist von unschätzbarem Wert, z. B. für die allgemeine Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, das Finden von Stabilität durch innere Ruhe und für die Förderung der Konzentrationsfähigkeit. Gerade der Wald ist ideal, Stille zu erleben, zu lauschen und sich für feinste innere und äußere Vorgänge zu sensibilisieren. In Lebensfreude Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem.

Das Waldstück bietet auf der einen Seite einen Schonraum, von dort wird die unmittelbare Umgebung anschaulich und lebensnah erfahren. Auf der Basis von Geborgenheit und Sicherheit können die Kinder auf der anderen Seite die weitere Umwelt entdecken und Abenteuerlust erleben. Dabei werden Intuition und Fantasie besonders angesprochen und gestalterische Kräfte geweckt, die zudem mit besonderen Angeboten unterstützen werden. Vor dem Hintergrund der genannten körperlichen und seelischen Stabilität sind die Kinder im kognitiven Bereich motivierter und leistungsfähiger. Mit vielfältigen Angeboten aus verschiedenen Wissensgebieten werden sie darin gefördert. Im Waldkindergarten können die Kinder aus eigener Anschauung die Notwendigkeit von Regeln erfahren, sie nachvollziehen und ihren Sinn erleben. Aus den genannten Gründen ergibt sich, dass mit dem Projekt Waldkindergarten vielen Verhaltensauffälligkeiten vorgebeugt und entgegengewirkt wird.

„Wenn man auf ein Ziel zugeht, ist es äußerst wichtig, auf den Weg zu achten. Denn der Weg lehrt uns am besten, ans Ziel zu gelangen, und er bereichert uns, während wir ihn zurücklegen.“

(Paulo Coelho, Schriftsteller)

Eingewöhnung in der Waldgruppe

Der Übergang in die Kindertageseinrichtung braucht Zeit. Wir geben den Kindern diese Zeit und begleiten sie beim Loslassen und Ankommen. In der Eingewöhnung ist es uns ein großes Anliegen, uns gemeinsam mit den Eltern Zeit für die starken kindlichen Emotionen – wie Vorfreude, Neugier, Trauer, Angst, Zweifel – und ihren Umgang damit sowie für den Beziehungsaufbau zu nehmen. Uns ist bewusst, dass der Verlust von Beziehungen, der Abschied und das Loslassen ein hohes Maß an Präsenz, Wahrnehmung und Empathie bedürfen. Die Begegnung auf Augenhöhe, der Augenkontakt, eine freundliche Begrüßung und das Lächeln signalisieren dem Kind: „Du bist hier willkommen! Ich interessiere mich für Dich!“ Durch gemeinsames Spielen, gemeinsames Wickeln und gemeinsame Gespräche mit Eltern und Kind lernen wir einander kennen und treten in Kontakt. Unser Ziel ist es, dem Kind zu vermitteln, einen Platz bei uns zu haben und ihm das Bedürfnis nach Beziehung, Sicherheit und Autonomie in unserer Kindertageseinrichtung zu erfüllen.

Tagesablauf in der Waldgruppe

- ab 7:30 Uhr: Ankommen der Kinder am Treffpunkt
- Morgenkreis: Der Morgenkreis ist eine Beteiligungsform, bei dem die Kinder Gelegenheit haben, von ihren Erlebnissen zu erzählen, über ihre Gefühle zu sprechen und ihre Wünsche zu äußern sowie Neues von anderen Gruppenmitgliedern und/oder der Gesprächsleitung zu erfahren. Auf Initiative der Fachkräfte werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert, künftige Aktivitäten geplant und Befindlichkeiten Einzelner oder der Gruppe aufgegriffen. Sprache, Artikulation, freie Rede mit Mimik und Gestik werden eingeübt. Nach dem Meeting macht sich die Gruppe auf den Weg in ihren Stammwald. Der Wald wird mit einem Lied begrüßt und die freie Spielzeit der Kinder beginnt.
- ab 09:00 Uhr: Individuelles Lernen im Erlebnisraum „Wald“; Lernarrangements, Aktionen, Kinderkonferenz, Kindervollversammlung (Partizipation) finden statt
- 10:15 Uhr: Gemeinsame Brotzeiten auf dem Waldsofa mit anschließender Geschichtenzeit
- 11:00 Uhr: individuelle Spielzeit
- 12:15 Uhr: Ausklang des Tages/Tagesreflexion für die Eltern beim Abholen der Kinder/Abschlusslied und Verabschiedung
- 12:15 Uhr bis 12:30 Uhr: Abholen der Kinder

14. Tiergestützte Pädagogik

Zu unserer Gemeinschaft im Kinderhaus gehören neben Kindern mit ihren Familien und Betreuer*innen auch Haustiere. Zwei Hasen, sieben Hühner, ein Hahn und ein Aquarium mit Fischen bereichern unser Zusammenleben auf vielfältige Weise.

Warum Tiere in einer Kindertagesstätte?

Durch den gezielten Einsatz der Tierhaltung in unserer pädagogischen Einrichtung wird den Kindern auf einzigartige Weise die Möglichkeit gegeben, Kompetenzen unterschiedlichster Entwicklungsbereiche zu entwickeln und zu stärken. Hierzu zählen unter anderem Lernprozesse im sozial-emotionalen sowie kognitiven Bereich und das Verantwortungsgefühl gegenüber Menschen und Natur. Kinder werden im Umgang mit Tieren sensibilisiert sowie in der Entwicklung von Achtsamkeit, Aufmerksamkeit und Mitgefühl gestärkt. Sie vertrauen sich den Tieren an, teilen ihre Gefühle und Erlebnisse mit. Dadurch werden die Kinder in ihrer Sprachfreude angeregt. Sie sprechen sowohl mit den Tieren und tauschen sich auch mit anderen Kindern intensiv über die Tiere und die damit verbundenen Erlebnisse aus.

Kindliche Ängste und Widerstände werden durch den Kontakt mit Tieren in Empathie und Mitgefühl transformiert. Die Altersmischung in unserem Haus ermöglicht zudem, dass die Kinder voneinander lernen, die Hühner, Hasen und Fische richtig zu versorgen und sensibel mit den Tieren umzugehen. Durch die Übernahme von Aufgaben bezüglich der Tierversorgung steigt das Selbstwertgefühl des Kindes, da ihm Verantwortung für Lebewesen übertragen wird. Ebenso fördert der tägliche Umgang mit den Tieren das Verantwortungsbewusstsein und die Rücksichtnahme gegenüber Lebewesen. Der aktive Kontakt zu Tieren schult die Körperwahrnehmung, das Kind lernt seine Körpersprache kontrolliert und bewusst einzusetzen. Das Streicheln oder der Anblick eines ruhenden Tieres vermindert Stress und Erregungszustände messbar. Tiere nehmen in der Welt der Kinder einen besonderen Platz ein, wodurch sie sich unmittelbar mit ihnen verbunden fühlen.

Beauftragte Pädagogin und Veterinärmedizinerin

Eine pädagogische Fachkraft des Kinderhauses ist Beauftragte und Ansprechpartnerin für die Hühnerhaltung. Sie übernimmt auch die tägliche Fütterung und die Pflege der Ställe und des Geheges. Zur fachlichen Beratung und Unterstützung stehen eine externe Fachfrau mit Erfahrung in der Hühnerhaltung und eine Veterinärmedizinerin zur Verfügung. Das gesamte pädagogische Team unterstützt die Pflege, die Eltern der Kinder übernehmen am Wochenende und während der Schließtage des Kinderhauses das Füttern der Tiere und die Pflege der Ställe.

Die Hühner und die Hasen leben in einem jeweils separaten Hühner- und Hasenstall sowie im Freigehege. Für die Pflege und das Füttern der Fische ist eine weitere pädagogische Fachkraft zuständig. Für spezifischere Fragen zu Versorgung, Tierkrankheiten und artgerechter Haltung stehen wir im regen Austausch mit einer Tierveterinärin, die zu unserer Kinderhausgemeinschaft gehört. Sie berät uns bei allen Anliegen und Fragen rund um die artgerechte Haltung der Tiere.

15. Erziehungspartner Eltern

„Der Mensch wird am Du zum Ich. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

(Martin Buber, Religionsphilosoph, 1878–1965)

Das Kindergartenteam versteht sich als Partner*innen der Eltern, als verantwortungsbewusste Vertrauenspersonen, als Berater*innen, engagierte Betreuer*innen Ihrer Kinder, Beobachter*innen, Impulsgeber*innen, Stütze bei Problemen und Gesprächspartner*innen. Wir begegnen den Eltern offen und zuverlässig, entgegenkommend, verständnisvoll und anregend. Wir geben den Eltern Möglichkeiten zum Austausch und bieten vielfältigen Raum für Begegnung. Eltern haben jederzeit Möglichkeiten, den Kindergartenalltag aktiv mitzugestalten. Wir erwarten von den Eltern, dass sie aufgeschlossene, interessierte und zuverlässige Erziehungspartner*innen sind. Die Kinder erleben durch dieses Interesse, dass sie ernst genommen werden, und sie erfahren Wertschätzung. Sie spüren, dass Eltern und Kindergarten zusammenarbeiten, bei Konflikten gemeinsam Lösungen suchen, sie erleben partnerschaftliche Begegnungen, Toleranz und Respekt. Diese Vorbildhaltung und das offene, zuverlässige Zusammenwirken geben den Kindern Sicherheit und Klarheit, was das Wohlbefinden und den Entwicklungsprozess der Kinder stärkt. Die Elternschaft wird durch den Elternbeirat vertreten. Jedes Elternteil hat die Möglichkeit, hier mitzuwirken.

Projektorientiert bringt sich der Elternbeirat auch bei Veranstaltungen (z. B. Lernfest Kaufbeuren, After-Work-Party, Bücherausstellung, Adventsmarkt, Flohmarkt) ein. Bei den regelmäßigen Elternbeiratssitzungen reflektieren, diskutieren und planen die Elternvertreter*innen die Zusammenarbeit. Die Satzung sowie die diesjährige Aufstellung des aktuellen Elternbeirates finden Sie auf der Homepage unter www.awo-schwaben.de.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Einrichtung arbeiten wir mit der Kita-App von Stay Informed. Diese ist datenschutzrechtlich sicher, die Daten sind in Deutschland gespeichert. Wir nutzen diese, um Informationen über unsere pädagogische Arbeit an die Eltern weiterzugeben, als Rückmelde-möglichkeit (z. B. bei der Abwesenheit des Kindes), für Abfragen und wichtige Infos (z. B. Kontakte).

16. Kinderschutzaufrag

Unsere gesamte pädagogische Arbeit dient dem Schutz des Kindes und ist somit auch Präventionsarbeit vor Kindeswohlgefährdung. Zusätzlich sind wir nach §8a SGB VIII und dem Bundeskinderschutzgesetz dazu verpflichtet, einen Kinderschutzaufrag zu gewähren. Durch professionellen und inhaltlichen Austausch mit Kolleg*innen und gegenseitigem Kritik- und Beschwerdemanagement ist auch eine interne Kontrolle gewährleistet. Durch Gespräche und Beobachtungen mit Kindern, Eltern und an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen ist es uns möglich, präventiv zu agieren und situationsorientiert weiterführende Schritte einzuleiten.

17. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Die goldene Verhaltensregel ist gegenseitige Toleranz, da wir nie alle einer Meinung sind, und die Wahrheit in Bruchstücken und aus verschiedenen Blickwinkeln sehen.“

(Gandhi, Publizist und Morallehrer, 1869–1948)

Unsere Einrichtung legt großen Wert auf die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Wir wissen, dass Kooperation und interdisziplinäre Vernetzung mit anderen Stellen zu unseren Kernaufgaben zählen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen und legen Synergien frei. Wir verstehen uns als Drehscheibe in der Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat unseres Kindergartens, mit unserer Aufsichtsbehörde, dem Jugendamt Kaufbeuren, mit den Grundschulen, mit Ärzt*innen und Therapeut*innen, mit Beratungsstellen, mit Sondereinrichtungen und mobilen Diensten wie der Frühförderung, mit anderen Kindergärten, mit den örtlichen Vereinen, dem Gemeinwesen und anderen mehr.

18. Qualitätssicherung

Qualität bedeutet, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren. Eine sorgfältige Personalauswahl, regelmäßige Mitarbeiter*innengespräche, die Teilnahme an Leiter*innentagungen und die Zusammenarbeit mit dem Träger und der Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen des AWO Bezirksverband Schwaben e. V. sowie die Selbst- und Teamreflexion unterstützen die Qualitätsentwicklung und deren Sicherung. Das pädagogische Personal nimmt an Fortbildungen bei anerkannten Bildungsträgern teil. In Teamsitzungen geben sie ihr neu erworbenes Wissen als Multiplikator*in an die Mitarbeitenden weiter.

In der wöchentlichen Teamsitzung führen wir regelmäßige Gespräche über die Entwicklung der einzelnen Kinder, wir besprechen Zielsetzungen und Inhalte, organisieren Projekte und Lernarrangements und reflektieren unsere pädagogische Arbeit. Kollegiale Beratungen und Supervision sichern eine objektive Betrachtungssicht auf Entwicklungsprozesse und bieten Unterstützung bei Problemen.

Mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung und in Arbeitskreisen sowie einem Beschwerdemanagement und jährlichen Elternbefragungen ist zudem eine sichere Basis für eine produktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet.

Zur Sicherung der Qualität steht diese Konzeption der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die Konzeption kann unter www.awo-schwaben.de heruntergeladen werden. Gleichzeitig ist sie im Haus ausgelegt und zur Einsicht verfügbar.